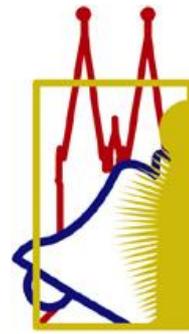


Jahr 2007 – Presseartikel zum Glockenverein



Förderverein
Glocken
St. Marien
Stendal e.V.

Stendaler Volksstimme vom 15. Dezember 2007

Kulturpreise der Stadt gestern im Theater der Altmark verliehen

Zum vierten Mal wurde gestern Abend der Kulturpreis der Stadt Stendal vergeben. 20 Nominierungen waren eingegangen. Auf den ersten Platz setzte die Jury den Stendaler Domchor.

STENDAL "Es gereicht der Stadt zur Ehre, dass sie ein solches Ensemble hat. Nicht nur weil es den Namen Stendals in sich trägt, sondern die Augen und Ohren auf unsere Stadt lenkt", sagte Oberbürgermeister Klaus Schmotz in seiner Laudatio. Er lobte die "hervorragende Arbeit mit Kindern und Jugendlichen" und bezeichnete die Aufführungen als "Beleg für das musikalische und künstlerische Vermögen" des Domchores.



Der zweite Preis geht an Ulrich Förster vom Musikforum Katharinenkirche, der sich um den Erhalt und das Ansehen dieser kulturellen Einrichtung verdient gemacht hat. Laudator Ulrich Hammer: "Wer auch immer die Entscheidung getroffen hat, das Schicksal dieses Hauses in Ihre Hände zu geben, hat eine weise Entscheidung getroffen. Dank Ihnen steht die Katharinenkirche im kulturellen Zentrum unserer Stadt."

BILD: Nahmen die Kulturpreise gestern im Theater entgegen (von links): Johannes Schymalla für den Domchor, Dietrich Eichenberg für die Band "Nobody knows", Bärbel Hornemann für den Glockenverein St. Marien und Ulrich Förster vom Musikforum Katharinenkirche.

Den dritten Preis bekommt der Förderverein Glocken Sankt Marien. Ein Verein, so Laudatorin Sybille Stegemann, "der sichtbar Kulturgeschichte schreibt". "Er ziert unsere Stadt, hat ihr Identität gegeben und zeigt, was man mit Enthusiasmus erreichen kann."

Den für Nachwuchstalente ausgelobten Kulturförderpreis erhält die Band "Nobody knows". "Sie wird ihrem Namen längst nicht mehr gerecht", meinte Laudator Peter Ludwig, "denn sie ist mit ihrer Mischung aus Folklore, Instrumentalmusik und Lyrik über die Landesgrenzen hinaus bekannt."

Die mit 400, 300, 200 und 100 Euro dotierten Kulturpreise werden seit 2004 ausgelobt. Es werden Personen, Ensembles oder Vereine bedacht, die sich um die Kultur in Stendal verdient gemacht haben.

Aufgeregt und überrascht waren die diesjährigen Preisträger allesamt: Dietrich Eichenberg von "Nobody knows" musiziert lieber statt Reden zu halten. "Den Preis sehe ich jetzt als Förderung im Redenhalten", sagte er, bevor er den Eltern dankte, die ihn und Bandkollegen "immer wieder zur Musikschule gedrängt" hätten. Bärbel Hornemann vom Glockenverein begann ihren Dank so: "Jetzt hab ich doch ein bisschen Herzklopfen. Es ist wirklich nichts durchgesickert."

Dass dem so war, konnte man auch Johannes Schymallas Dankesworten entnehmen: "Heute Nachmittag war ich mit Bärbel Hornemann nach einem Konzert noch einen Glühwein trinken und fragte: Was machst du heute Abend? Sie sagte: Ich hab eine Einladung ins Theater. Ach, sagte ich, ich auch. Na, dann gucken wir mal hin."

Ulrich Förster fehlten buchstäblich die Worte. Nur so viel konnte er sagen, bevor die Stimme versagte: "Ich freue mich wahnsinnig. Ich bin so aufgeregt. Ich möchte einfach nur danke sagen."

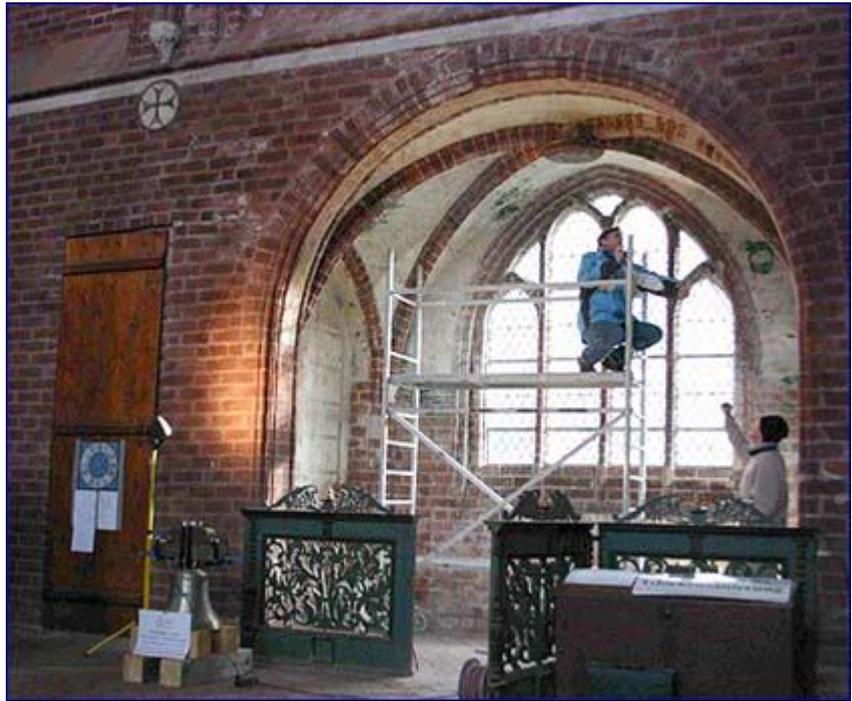
Stendaler Volksstimme vom 17. November 2007

Untersuchung von Salzsäuren in Stendals Ratskirche Experten fühlen Puls von St. Marien

Mehrere Experten für Denkmalpflege haben am Mittwoch eine Seitenkapelle der Marienkirche untersucht. Der Förderverein Glocken St. Marien sucht mit Hilfe der Spezialisten den besten Weg zur Sanierung der Kirche. Die Ergebnisse fließen außerdem in ein europaweites Forschungsprojekt ein, bei dem es um bessere Möglichkeiten zur Entsalzung jahrhundertealter Bausubstanz geht.

Von Edda Gehrmann

STENDAL



Bilder: Volksstimme und Ramona Dahnke

Dr. Jeannine Meinhardt-Degen ist dick eingepackt in ihren Anorak, das Gesicht verschwindet fast unter Mütze und Kapuze. In der 10 Grad kalten Marienkirche sortiert sie Plastikröhrchen und schreibt mit klammen Fingern die wichtigsten Daten in ihr Notizbuch. Die Proben aus einer Seitenkapelle der Marienkirche nimmt sie mit nach Halle ins Institut für Diagnostik und Konservierung an Denkmälern in Sachsen und Sachsen-Anhalt. Dort werden sie in den nächsten Wochen im Labor untersucht.

“Auf Dauer kann man das so nicht stehen lassen”

Dr. Georg Hilbert, wie seine Hallenser Kollegin Geologe von Beruf, steht auf einem Gerüst und streicht eine Probe von der Oberfläche des Gewölbes ab. Hilbert ist Geschäftsführer der Firma Remmers Fachplanung aus Lönningen bei Kloppenburg. Das Unternehmen, spezialisiert auf Baudenkmalpflege, arbeitet an einem europaweiten Projekt mit. Forschungsziel sind bessere Methoden, um Salz aus historischem Mauerwerk zu ziehen.





Bilder: Volksstimme und Ramona Dahnke

Ist ein Gebäude ständig Feuchtigkeit ausgesetzt, wird das Salz aus dem Gestein herausgewaschen, das mineralische Gefüge gerät aus dem Gleichgewicht. In der Seitenkapelle, die von den Experten exemplarisch für die gesamte Marienkirche betrachtet wird, sind die Schäden deutlich zu sehen: Von der einst prächtigen Wandbemalung — einer Kreuzigungsszene — blieben nur ein paar grüne Flecken übrig.

Das Salz kristallisiert aber nicht nur auf der Oberfläche, es ist auch Sprengstoff für die Bausubstanz. Dicht neben dem Schlussstein des Kapellengewölbes setzt Dr. Hilbert den Bohrer an. Er benötigt Testmaterial aus bis zu fünf Zentimetern Tiefe. Ob das Salz schon so weit vorgedrungen ist, wird die Auswertung in Halle zeigen.

“Anamnese, Diagnose, Therapie”, beschreibt Dr. Hilbert, was in St. Marien geschieht, “wir sind gerade dabei, den Puls zu fühlen.” Ziel sei es, das richtige “Medikament” zu finden. Auch wenn die Befunde noch ausstehen, der Fachmann sieht auf den ersten Blick: “Da ist ganz schön was los. Auf Dauer kann man das so nicht stehen lassen.”

Darum geht es dem Förderverein Glocken St. Marien. Nachdem die Hauptarbeit auf den Kirchtürmen getan ist, hat der Verein sein Wirkungsfeld auf das gesamte Bauwerk ausgedehnt. “Ein Schwerpunkt ist die Architekturmhülle“, sagt Vorsitzende Bärbel Hornemann. Mit einem Dach für die Kapellenabdeckung auf der Seite zum Kornmarkt hin und einer Dachrinne auf der Seite zur Marienkirchstraße soll von oben eindringende Nässe gestoppt werden. In dem vor einigen Jahren bereits überdachten Bereich ergaben die Messungen am Mittwoch deutlich weniger Feuchtigkeit.

“Probleme mit Salz haben fast alle Kirchen”

Danach muss es im Gebäude weitergehen. “Dazu brauchen wir die richtigen Untersuchungen im Vorfeld“, erklärt Bärbel Hornemann, froh über die geballte Kompetenz in der Marienkirche. Unterstützung bekommt der Verein auch von zwei Studenten der Technischen Universität Berlin. Diplom-Bauingenieurin Ramona Dahnke und Diplom-Architekt Sotivios Polytimis haben ihren Masterstudiengang Denkmalpflege fast beendet. Sie schreiben ihre Abschlussarbeit zu salzbelasteten Wänden. Ihre Schadenskartei der Marienkirche und der auf fünf Zentimeter genaue, neu aufgenommene Grundriss des Gebäudes sind die Basis für alle weiteren Restaurierungs- und Sanierungsschritte. “Probleme mit Salz haben fast alle Kirchen“, sagt Bärbel Hornemann, die in der Unteren Denkmalbehörde der Stadt Stendal arbeitet. Von der Bestandsaufnahme der Experten erhofft sie sich nicht nur einen Sanierungsfahrplan für St. Marien, sondern auch “gute Vergleichsergebnisse für die Region”.

Volksstimme vom 25. August 2007

Am gestrigen Bartholomäustag drittes Zifferblatt von St. Marien eingeweiht

Bei vollem Geläut setzen sich die Zeiger in Bewegung
Von Reinhard Opitz

STENDAL Vieles, worauf Stendal aus seiner Geschichte und Gegenwart stolz sein kann, floss am gestrigen Bartholomäustag in der Marienkirche zusammen.



Der 660. Weihetag der großen Bürgerkirche war der Anlass für eine Ausstellung besonders prächtiger Bücher aus der Bibliothek der 400 Jahre alten Schönbeckschen Stiftung. Alfred Zimmermann, wissenschaftlicher Bibliothekar des Kirchenamtes, zeigte Besuchern beispielsweise einen 1658 in Amsterdam gedruckten Atlas mit Stichen von Matthäus Merian. Darin war natürlich auch Stendal zu entdecken, damals noch "Steindall" geschrieben.

Die Schönbecksche Stiftung, vom einstigen Bürgermeister Bartholomäus Schönbeck (1549-1605) verfügt und nach seinem Tod 1607 aus seinem Vermögen gegründet, umfasst in ihrer Bibliothek heute 1663 Titel, darunter 533 theologische und 250 Geschichtsbücher. Zum Stiftungsvermögen gehören außerdem Ackerland und Wald. Die Stiftung diente stets sozialen Zwecken. So versah sie den armen Schustersohn Winckelmann mit einem Stipendium.

Punkt 12 Uhr setzte gestern das volle Geläut der Marienkirche ein. Viele Schaulustige richteten in diesem Moment vom Kornmarkt den Blick hoch zur nördlichen Turmfront, wo sich die Zeiger des dritten neuen Zifferblattes in Bewegung setzten. Bärbel Hornemann, Vorsitzende des Glockenvereins St. Marien, machte anschließend die Besucher in der Kirche darauf aufmerksam, dass vor genau zehn Jahren die Glocke Maria erstmalig wieder zu hören

war. Im Laufe der Jahre hat der Verein das einst desolate, heute wieder zehn Glocken umfassende Geläut zum Klingen gebracht.

Eine Orgelandacht, Turmführungen und ein Vortrag über die Schönbecksche Stiftung waren weitere Anziehungspunkte des Bartholomäustages. Foto: Susanne Moritz

400 Jahre Schönbecksche Stiftung

Alfred Zimmermann, wissenschaftlicher Bibliothekar des Kirchenamtes (rechts), zeigt Besuchern in der Stendaler Marienkirche einen im Jahr 1658 gedruckten Atlas aus der Bibliothek der Schönbeckschen Stiftung.



Die Ausstellung historischer Bücher gehörte zu den Anziehungspunkten am gestrigen Bartholomäustag, dem Tag der Weihe von Stendals großer Bürgerkirche vor 660 Jahren. Seit genau 400 Jahren existiert die aus dem Vermögen des einstigen Bürgermeisters Bartholomäus Schönbeck (1549-1605) gebildete und nach seinem Tod gegründete Stiftung. Ihre Bibliothek umfasst heute 1663 Titel, darunter 533 theologische Bücher. Foto: Susanne Moritz

Volksstimme vom 19. Juli 2007

Feuerwehraktion am Stendaler Kornmarkt

Drittes Zifferblatt von St. Marien ist auch Abiturienten zu verdanken

Geschafft. Das dritte blaugoldene Zifferblatt der Marienkirche hat seine erhabene Position an der Kornmarktseite des Nordturms erreicht. Es war eine Feuerwehraktion, die am Dienstagabend zahlreiche Stendaler zu ihrer Bürgerkirche lockte.

Von Reinhard Opitz

STENDAL Manuel Helmeke und Sabrina Manecke blickten nicht ohne Stolz am schlanken Turm hinauf, als das neue Zifferblatt in die Höhe schwebte.

Immerhin haben die Abiturienten des Stendaler Privatgymnasiums, zu denen sie gehören, einen Anteil an der blau-goldenen Schönheit. "Wir hatten noch 110 Euro in unserer Abikasse übrig", sagen sie. Statt sie noch mehr oder weniger sinnlos auf den Kopf zu hauen, spendeten sie das Geld kurz entschlossen dem Glockenverein St. Marien. Der freute sich über den Zuschuss für das dritte neue Zifferblatt der Bürgerkirche. "Es ist das erste Mal, dass ein Abiturjahrgang unter den Spendern ist", sagt Vorsitzende Bärbel Hornemann.



"Die jungen Leute setzen sich damit auch ein kleines Denkmal in der Stadt. Wenn sie nach Jahren zum Klassentreffen in Stendal zusammen kommen, werden sie bestimmt einen Spaziergang zur Marienkirche unternehmen und den Blick nach oben richten". Hornemann hofft nun, dass dieses Beispiel Schule macht.

Zahlreiche Sponsoren hatten sich am Dienstagabend unter die Zuschauer am Kornmarkt gemischt, als die Stendaler Feuerwehr die drei Zentner schwere Kupfertafel in zwei Hälften

auf den Turm hinauf zog. Mit Seilen, Umlenkrollen und der Kraft von zwei Feuerwehrautos bugsierten sie das Zifferblatt in die Höhe, von wo aus es nun den nördlich des Marktes lebenden Stendalern Stunde und Minute anzeigen wird. Im Gegensatz zu den beiden Zifferblattaktionen an der West- und der Ostseite des Turms kam dieses Mal kein Autodrehkran zum Einsatz.

Als Vollendung der Turmuhr plant der Glockenverein nun noch ein viertes Zifferblatt an der Südseite des Südturms der Marienkirche.

Leute, Leute

“So geht’s nicht, Herr Pfarrer!” Bärbel Hornemann, die Vorsitzende des Glockenvereins St. Marien, sorgte sich am Dienstag beim Aufziehen des dritten Zifferblatts der Marienkirche um Leib und Leben von Pfarrer Thomas Krüger. Als er eines der Sicherungsseile ergriff, musste er wie alle anderen Helfer natürlich einen Helm aufsetzen!



Stendaler Volksstimme vom 14. Juli 2007

Lesung in der Turmstube

Orientalische Musik begleitet die Märchen

Von Ulrich Hammer

Stendal

Wenn es eines Beweises für den Wahrheitsgehalt der Volksweisheit: “Vor den Erfolg haben die Götter den Schweiß gesetzt” bedurfte, geschah das beim Aufstieg über rund 190 Stufen hinauf zur Turmstube von St. Marien.

Dorthin hatte der Förderverein Glocken St. Marien kürzlich eingeladen zum “Orient im Turmzimmer - Märchen und Musik”.

Oben angelangt, hörte man zunächst persische Musik auf dem Santur gespielt von Thomas Ogger. Das an eine Zither erinnernde Instrument wird mit zwei Hämmern angeschlagen und ist im deutschen Alpenraum auch als “Hackbrett” bekannt und beliebt.

In ein jemenitisches Alltagsgewand mit langem weißen Überhemd und schwarzer Anzugjacke gekleidet, auf der Brust einen orientalischen Ehrenkrummdolch tragend, las Dr. Hejo Heussen Gedichte und Geschichten von Darrenstedt, die er pointenreich kommentierte.

Geschichte über das Glücklichein

Hier erfuhr der Zuhörer, wie der Erzieher eines Sultansohnes die Frage nach dem Glücklichein beantwortete. Eine entsprechende Geschichte von einem Herrschersohn, einem musischen Schöngest, einem Kaufmann und einem starken Bauern verpackte die Weisheit: Nicht das Bauen auf das Glück des augenblicklichen Umstandes, nicht das ästhetische Schönheitsempfinden oder das kaufmännische Handeln bestimmen letztlich das Glücklichein, sondern das Bauen auf die eigene Kraft ist das ausschlaggebende Element. Kommen die anderen Einzelteile dazu, ist es gut, aber Grundlage ist und bleibt Vertrauen in die eigene Kraft.

Weitere blumig ausgeschmückte Beduinengeschichten erzählten von Sitten und Bräuchen der vorderasiatischen Wanderstämme.

Auch diese Berichte waren eingebettet in spannende Abenteuer und Liebesromane von Herrschersöhnen, Emirtöchtern und Intriganten.

Die Zeit verging wie im Flug. Erzählungen mit Kommentar und orientalischer Musik vermischt, vermittelten im besonderen Ambiente der Turmstube eine ebenso spannungsreiche wie Wissen vermittelnde Atmosphäre.

Hejo Heussen las im jemenitischen Gewand. Foto: Ulrich Hammer



Stendaler Volksstimme vom 18. Mai 2007

Die Neue für den Dachreiter ist da

Morgen Andacht für St. Mariens elfte Glocke

Stendal (ege).

Mit einem neuen Logo startet der Förderverein Glocken St. Marien Stendal in die Zukunft als Kirchbauverein. Elf Jahre nach seiner Gründung dehnt er sein Wirken auf das gesamte Gebäude und dessen Kunstschatze aus (Volksstimme berichtete). Das spiegelt sich im neuen Signet, entworfen von Vereinsmitglied Frank Mühlenberg, wider: Es zeigt die Turmspitzen der Marienkirche, eine schwingende Glocke und am rechten Rand eine golden strahlende Figur. Letztere symbolisiert die prachtvolle Maria mit dem Strahlenkranz im Flügelaltar der Stadt- und Ratskirche.

Erstmals für die Öffentlichkeit sichtbar wird das prägnante Logo auf dem aktuellen Veranstaltungskalender des Fördervereins. Das Faltblatt liegt seit wenigen Tagen in der Stadtinformation, in den Stendaler Kirchen, im Café Atrium sowie im "Olivenbaum" am Marktplatz zum Mitnehmen bereit.

Ganz oben auf der Terminliste steht die öffentliche Vorstellung der Dachreiterglocke am Sonnabend, 19. Mai, um 11 Uhr im Rahmen der Orgelandacht. Sie trägt den klangvollen

Namen "Cantate" und entstand in der Glockengießerei Brockscheid in der Eifel, mit der der Verein seit vielen Jahren zusammenarbeitet. Cornelia Mark-Maas goss die 64 Kilogramm schwere Glocke dort im Rahmen ihrer Meisterausbildung.

"Ein äußerst gelungener Probeguss", lobt Experte Rolf Klietz aus Berkau. Er sponsert das Joch und den Einbau der "Cantate", gestiftet wurde sie vom Ingenieurbüro Heinrich und Ebersbach. Beide sind Mitglieder im Förderverein. "St.Mariens elfte Glocke kann ihren Dienst im Dachreiter jedoch erst nach dessen Sanierung aufnehmen", so die Vereinsvorsitzende Bärbel Hornemann. Der Turmhelm neige sich um etwa zehn Grad in Richtung Westen. Geschätzte Kosten, um die Standsicherheit wieder herzustellen: 75.000 Euro. Förderanträge seien gestellt, Spenden aber weiterhin dringend nötig.

Bis sie an den ihr zugedachten Platz umziehen kann, hängt die Glocke an einem Seil vor dem Altar. Domkantor Johannes Schymalla wird zur Feier ihrer Ankunft am Sonnabend rund um den Grundton der "Cantate" — das dreifach gestrichene C — Orgelimprovisationen im Stile von Anton Bruckner spielen.

Insbesondere die Kinder sind herzlich eingeladen, dabei die Glocke in Dialog mit der Orgel treten zu lassen und sie mit einem Hämmerchen anzuschlagen.

An die Veranstaltung schließt sich eine Turmführung an.

Bereits drei Tage später, am Dienstag, 22. Mai, gibt es um 18 Uhr zum 11. Geburtstag des Fördervereins eine weitere Orgelandacht in der Marienkirche.

Aus diesem Anlass erklingt um 17.50 Uhr das volle Geläut.

Altmarkzeitung vom 23.03.2007

Alter Name und neue Ziele

Alter Name und neue Ziele

Glockenverein kümmert sich nun auch um die Marienkirche selbst

Von Thomas Pusch

STENDAL. Bärbel Hornemann bleibt Vorsitzende des Fördervereins Glocken St. Marien. Und der Verein wird sich künftig nicht mehr nur der Glocken und der Türme, sondern auch der gesamten Kirche annehmen. Das sind zwei der Ergebnisse der Mitgliederversammlung des Vereins am Mittwochabend.

Am 21. Januar beschloss der Förderverein Glocken St. Marien, den Vereinszweck zu erweitern. Bis dato hatte sich der Verein um die Glocken der Marienkirche gekümmert, nun sollten auch das Kirchengebäude selbst samt der Kunstschätze in seine Obhut fallen. „Das war eine mutige Entscheidung“, so Vereinsvorsitzende Bärbel Hornemann. Eine Entscheidung, die aber zunächst von einer Mitglieder-

versammlung per Satzungsänderung unterstützt werden musste. Am Mittwochabend war es so weit. Der Verein behält zwar seinen Namen, stellt sich nun aber neue(n) Aufgaben. „Wir sind zwar mit den Glocken noch nicht fertig, aber je mehr wir in der Kirche gearbeitet haben, desto kritischer wurde auch unser Blick auf die Defizite“, so Reinhard Weis, der bei der Vorstandswahl zum stellvertretenden Vorsitzenden gekürt wurde (siehe Kasten). „Es ist eben die Bürger-, Stadt- und Ratskirche und zusammen mit der Stadtgemeinde wollen wir den Verfall stoppen“, so die in ihrem Amt bestätigte Vorsitzende. Dem Führungsduo lag es auch am Herzen, dass die Erweiterung der Vereinsziele in Abstimmung mit der Stadtgemeinde erfolgt sei, schließlich wolle man sich nicht Konkurrenz machen.

Als größtes Problem nannten sie die Feuchtigkeit, durch die die Salze entstehen würden, die die Substanz angreifen. Zudem seien die Fresken teilweise nicht mehr zu erkennen. „Es gibt eine Vielzahl von Missständen, die übersehen wurde“, so Weis. Häufig seien Aktionen auf den Dom konzentriert gewesen, doch nun solle dieses Herzstück der Stadt wieder mehr ins Bewusstsein der Stendaler gerückt werden. „Auch kleine Schritte helfen“, fügt die Glockenvereinschefin hinzu.

„Seht, welch kostbares Erbe.“ Dies trifft nicht nur auf die Marienkirche zu, sondern ist auch Titel einer Ausstellung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, die in dem Gotteshaus am 18. Juli eröffnet wird. Zu sehen ist darin, wie Bürgerengagement zur Rettung erhaltenswerter Bausubstanz beitragen kann.



Das Team am Ruder

Bärbel Hornemann bleibt Vorsitzende des Stendaler Glockenvereins. Sie wurde am Mittwochabend wiedergewählt. Neu im Vorstand ist Reinhard Weis, der ihr als Stellvertreter zur Seite steht. Gewählt wurden:

- Elfriede Jüstel (Schriftführerin)
- Hans Kraßort (Kassenwart)
- Christian Frankenberg (Beisitzer)
- Michael Hentschel (Beisitzer)
- Andreas Möhlmann (Beisitzer)
- Andreas Off (Beisitzer)
- Klaus Rönnebeck (Beisitzer)
- Urban Thelen (Beisitzer)

Volksstimme vom 23. März 2007

Glockenverein St. Marien will sich um mehr als nur das Geläut kümmern

Bürgerkirche braucht Hilfe

Der Glockenverein St. Marien will sich künftig neben dem Geläut verstärkt um die gesamte Bürgerkirche und deren Kunstschätze kümmern. Eine entsprechende Satzungsänderung ist am Mittwoch beschlossen worden.

Von Reinhard Opitz

Stendal. Allein das Löwenportal, der jetzige Haupteingang an der Südseite des Gotteshauses, ist in einem schäbigen Zustand. Aus dem Sandsteingewände sind große Teile herausgebrochen. Das umgebende Mauerwerk und das Maßwerk der großen Fenster leiden unter ausgewaschenen Fugen und schadhafte, bröckelnde Backsteinen.

Der Glockenverein St. Marien, der sich in den zurückliegenden zehn Jahren mit großem

Erfolg der Erneuerung des Geläuts, der Türme und der Turmuhr angenommen hat, sieht Gründe genug, sein Engagement nun auf die gesamte Kirche und ihre Kunstschatze auszudehnen. "Es ist eigentlich schon fünf nach Zwölf", beschreibt Vorsitzende Bärbel Hornemann die Hilfebedürftigkeit der stolzen Rats- und Bürgerkirche. Am Mittwoch beschloss die Mitgliederversammlung eine entsprechende Satzungsänderung.

Mehr denn je baut der Verein auf die Mitwirkung der Stendaler Bürgerschaft. "Die evangelische Stadtgemeinde ist mit dieser großen Aufgabe überfordert, sie hat mit dem Dom schon genug zu tun", sagt Hornemann. Für ihren 50 Mitglieder zählenden Verein hofft sie auf weiteren Zuwachs. Auch Firmen könnten Mitglied werden und ihr Know How in die dringend notwendigen Sanierungsarbeiten einbringen.

Trotz der Aufgabenerweiterung will der Glockenverein die begonnenen Projekte nicht aus den Augen verlieren. Nach den ersten beiden sollen die Türme noch zwei weitere blaugoldene Zifferblätter bekommen. Der Dachreiter über dem Schiff muss stabilisiert werden, bevor in ihm die bereits gegossene neue Glocke aufgehängt werden kann. Außerdem sind Schallluken für die Türme geplant, um das bisher offene Glockengeschoss vor Niederschlägen zu schützen.

Bei der Vorstandswahl am Mittwoch ist Bärbel Hornemann wieder Vorsitzende geworden. Weiterhin sind im Vorstand: Reinhard Weis, Hans Kraßort, Elfriede Jüstel und als Beisitzer Christian Frankenberg, Andrea Off, Klaus Rönnebeck, Urban Thelen, Michael Hentschel und Andreas Möhlmann.